

Dr. Ruth Moeller zum 100. Geburtstag (Treuenbrietzen am 16. September 2013 von ihrem Cousin und Patensohn Diethard Schumann)

Meinen Dank namens der ganzen Familie allen Initiatoren und Beteiligten an dieser Ehrung für Dr. Ruth Moeller.

Man hat mir angetragen einige persönliche Worte zur Person und Persönlichkeit derer zu sagen, derer wir heute an ihrem 100. Geburtstag gedenken. Als ihr Cousin und Patensohn, als Senior der Familie Schumann-Haberland, als einer, dessen Lebensweg über 80 Jahre eng verbunden war mit dem von Ruth Moeller – Lebenswege, die parallel liefen, sich überschneiden, miteinander verknüpften in vertrautem familiären Verhältnis. Trotz des Altersunterschieds von 16 Jahren.

Ruth Moeller verlebte hier in Treuenbrietzen eine wohlbehütete Kindheit und Schulzeit in einem gutbürgerlichen und wohlhabenden Elternhaus. Großvater Haberland im alten Ackerbürgerhaus am Markt ließ seinen beiden Töchtern nicht nur einen eigenen Tennisplatz bauen in der Trift – da wo Ruths Vater an dem nach ihm benannten Dr.-Paul-Moeller-Weg das Land zur Verfügung stellte für Friedhof und Gedenkstätte an die Opfer des Massakers unter der Zivilbevölkerung der Stadt am Ende des letzten Weltkriegs. Er ermöglichte ihnen auch den Bau bzw. Kauf eigener großer Villen hier und in Coburg. So konnte Ruth sorglos und vergnügt aufwachsen.

Dann kam die Lyceumszeit im geliebten Hermannswerder. Dort auch lag später ihr Segelboot und noch im hohen Alter ließ sie sich immer wieder dorthin kutschieren von mir und anderen, erzählte dann von alten Zeiten, Erlebnissen und Streichen, obschon sie sonst betreff ihres Privatlebens recht schweigsam war.

Nach dem Abitur das Medizinstudium in Rostock, Königsberg, Freiburg, Berlin. Promotion an der Charité bei Prof. Sauerbruch. Ärztliche Praxis an den Krankenhäusern in Pritzwalk und Brandenburg und endlich ab 1945 in Treuenbrietzen als Chefärztin der Chirurgischen Abteilung, vier Jahre lang auch als Gesundheitsdezernentin für ihre Heimatstadt, für Brück und Niemeck. So die örtlichen Stationen ihres langen Berufsweges. Ruth Moeller war Ärztin aus Passion und Tradition.

Zwar waren die Moellers ursprünglich biedere Leineweber in Thüringen, bis Urgroßvater *Johann Jakob Michael Moeller* die Sippe als Färbermeister nach Belzig verpflanzte. Aber schon dessen Großvater *Johann Michael* wechselte Mitte des 18. Jahrhunderts den Beruf, wurde „Olitätenhändler“, einer von denen, die ihre „Buckelapotheke“ mit Naturheilmitteln durch halb Europa schickten. Und dessen Sohn *Johann Nikolaus Jakob* wird als „Laborant“, also damaliger Apothekenhelfer, bezeichnet. Vor allem aber: die Dahnsdorfer Großmutter *Kretzschmar* kam aus einer Arztfamilie und die andere Großmutter *Kahleyss* stammte aus einem Geschlecht, das in Anhalt als Chirurgen, Ärzte, Apotheker (und Schnapsbrenner) einen

Namen hatte. Vater und Bruder waren Ärzte und viele, viele Verwandte waren oder sind Humanmediziner, Zahn- oder Tierärzte, Pharmazeuten oder waren verbunden mit Partnern aus diesem Metier.

Geliebtes Vorbild war der Vater, ein Landarzt wie aus dem Bilderbuch. War er doch seinen Patienten mehr als nur ärztlicher Berater und Begleiter. So jedenfalls ist meine Erinnerung aus jener Zeit, als ich als Junge oft mit ihm zur Krankenvsichte über Land fuhr. Der Treuenbrietener Heimatdichter *Arthur Jänicke*, mein väterlicher Freund (der auf Paul Moellers Initiative zum Gymnasium und Studium kam), widmete ihm mit dem leicht verfremdeten Namen Dr. Monrath eine Erzählung mit dem bezeichnenden Titel „Der Volksdoktor“. Nach seinem Tod hat Ruth Moeller ihre schwerkranke Mutter, die stark fixiert war auf den bei einem Fliegerangriff gefallenen Sohn *Walter*, bis ins hohe Alter liebevoll gepflegt und umhegt.

Privates Familienglück blieb Ruth Moeller versagt, nachdem ihre große Liebe ein Opfer des Krieges wurde. So widmete sie ihre ganze Kraft dem Beruf in geradezu nonnenhafter Klausur. Sie blieb ihren Patienten treu, auch als viele ihrer Kollegen die DDR verließen. Selbst nach der Pensionierung 1978 arbeitete sie in ihrem Unruhestand weiter in der Polyklinik, als Werksärztin, nach der Wende auch in der ehemaligen Privatpraxis ihres Vaters. Als eine von wenigen wurde sie 1971 ausgezeichnet mit dem Titel einer Medizinalrätin, obwohl sie nie einer Partei angehörte. Da war sie aufrecht und kompromisslos, auch als die Stasi sie zu erpressen versuchte, weil ich ihr einmal Ersatzteile für ihr Westauto zu einer Autobahnraststätte mitbrachte. Sie liebte das Reisen in fremde Länder, aber sie ließ sich auch vom Angebot voller Reisefreiheit ins westliche Ausland nicht bestechen.

Ruth Moeller lebte bescheiden und sparsam, pflegte Haus und Garten als verpflichtenden Familienbesitz. Der einzige wirkliche Luxus, den sie sich leistete, war das Segeln im eigenen Boot auf der Havel. Sie war sportlich, Eisläuferin und Skifahrerin, liebte Pferde, oft gingen wir zusammen schwimmen in einem abgelegenen märkischen Waldsee.

Sie war weithin bekannt und beliebt. Wenn wir durchs Städtchen gingen, grüßte mindestens jeder Zweite „Guten Tag, Frau Chefarzt!“ Auch als sie längst nicht mehr im aktiven Krankenhausdienst war. Die Erinnerung war wach bei vielen, denen oder deren Angehörigen sie geholfen, die sie geheilt, denen sie das Leben gerettet hat mit ihrem Können und ihrem Engagement.

Sie war beliebt, sagte ich. Aber wurde sie auch geliebt? Sie war ein schwieriger Mensch, oft misstrauisch und manchmal auch unduldsam gegenüber dem Leiden Dritter. Vielleicht war es ein Selbstschutz aus ärztlicher Erfahrung.

Trotz aller Zuneigung ehemaliger Patienten und Mitarbeiter: Ruth Moeller war ein einsamer Mensch. Die einst große Familie, die Haberlands und Kahleyss, die Maaße, Schneider, Fischer, „Juchhannchen“ Gier – die ich alle noch aus Vorkriegstagen kannte – waren gestorben oder fortgezogen. Die Moeller, Witte, Morgenstern, Galeiske, Eggers verstreut in

alle Winde. Zu manch anderen hat sie die Beziehung wohl nicht sonderlich gepflegt. Die Freunde wurden weniger.

Das Alter forderte seinen Tribut. Die einst gerühmten Feste und Einladungen wurden beschränkt, die Geburtstagsrunden kleiner. Reisen wurden beschwerlich, aus gesundheitlichen Gründen schließlich unmöglich. So wurde es stiller und stiller um sie. Pudel Darterjan war oft einziger Gesprächspartner. Sie genoss die Besuche auswärtiger Gäste, die sie manchmal sogar mit Geschenken geradezu erkaufte. Das waren ihre guten Stunden, wenn wir über Land fuhren zu alten märkischen Dörfern, Klöstern, Schlössern und Parks, zum Spargel- oder Forellenessen, zum Eis schlecken, das sie besonders liebte.

Natürlich hatte Ruth Moeller – wie wir alle – ihre kleinen Schwächen und „Webfehler“, doch sie hat die heutige Anerkennung ihrer Arbeit und Persönlichkeit hoch verdient. Sie hätte sich darüber sehr gefreut und vielleicht kann jetzt ihr Geist, der um uns ist, die Ruhe finden, die ihr im Leben nie recht vergönnt war.

Ich danke allen, die diese Ehrung veranlasst haben und denen, die heute gekommen sind, um sich gemeinsam zu erinnern an eine mutige, bedeutende und emanzipierte Frau, die so vielen geholfen hat, ihre Gesundheit zu bewahren oder wiederzufinden. damit ihr Leben wieder lebenswert war.